

LITERATUR UNTER DEM HAKENKREUZ. BÖHMEN UND MÄHREN 1938–1945

Vom 29. November bis zum 1. Dezember 2000 führte das Kulturinstitut des Adalbert Stifter Vereins in Zusammenarbeit mit den Institut für Slavische Philologie und dem Institut für Bayerische Kulturgeschichte der Universität München dieses internationale Kolloquium mit Referenten aus Deutschland, Österreich, der Tschechischen Republik und den USA durch, das mit seiner Fragestellung absolutes Neuland betreten und erstmalig versucht hat, sich einem schwierigen, nahezu tabuierten Kapitel auslandsdeutscher Literaturgeschichte zu nähern.

Nach dem Grußwort im Auftrag des Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien von Matthias Buth (Bonn) steckten zwei Referate das zu erforschende Terrain zunächst zeitlich und methodologisch ab: Michael Berger (Berlin) bot einen einführenden Überblick in „Die deutschsprachige Literatur der ČSR in den dreißiger Jahren“, den Andrea Hohmeyers (Mühlheim) Beitrag „Die deutschsprachige Literaturgeschichtsschreibung in den böhmischen Ländern zwischen 1938 und 1945“ sinnvoll ergänzte.

Die folgenden Referate von Jörg Krappmann (Olmütz/Olomouc) und Peter Becher (München) verdeutlichten anhand ausgewählter Beispiele Verhaltensformen sowohl der Schriftsteller als auch der ihnen übergeordneten Organe im Literaturbetrieb jener Zeit. Jörg Krappmann referierte dabei über „Aus-, Ab- und andere Wege. Deutschsprachige mährische Autoren zur Zeit des Protektorats“, Peter Becher über „Aspekte der Literaturpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren.“ Den Bogen zu den Nachbarländern des Sudetengaus und des Protektorats schlugen dann am zweiten Sitzungstag die Referate von Uwe Baur (Graz), der über „Institutionelle Aspekte der literarischen Beziehungen zwischen Böhmen und Österreich während des Dritten Reiches“ sprach, und der Unterzeichneten, die die „Literarische[n] Beziehungen zwischen Dresden und Prag 1939–1945“ nachzeichnete. Anschließend erzählte Peter Demetz (New Haven) unter dem Motto „Eine Prager Lyrikanthologie (1943), aber illegal“ vom Entstehen eines kleinen Samisdat-Lyrikbandes im damaligen Freundeskreis, während Ludger Udolph (Dresden) mit seinem Vortrag „Zur tschechischen Literatur 1939–1945“ die tschechische Parallele zur deutschen Literatur der Protektoratszeit aufzeigte. Der dritte Tag wurde mit der polemischen Fernsehdokumentation „Wer ist Watzlik?“ des Münchner Journalisten Michael Bauer begonnen, die das Referat „Verhaltensmuster sudetendeutscher Autoren in den Jahren 1938–1945 am Beispiel von Josef Blau und Hans Watzlik“ von Václav Maidl (Prag) gut ergänzte. Kurt Krolops (Prag) Beitrag „Böhmische Ein- und Ausblicke deutschsprachiger Exilautoren 1938–1945“, der die Frage nach dem

Schicksal der böhmischen Deutschen nach Kriegsende aus der Perspektive des Londoner Exils thematisierte, und die darauffolgende Abschlusdiskussion rundeten das Kolloquium ab.

Nicht minder interessant waren jedoch die zahlreichen Diskussionsbeiträge, die das Gehörte um neue Aspekte bereicherten, Verbindungen erhellten und Perspektiven für weitere Forschungsarbeit aufzeigten. So wurde z. B. darauf hingewiesen, daß Begriffe wie „sudetendeutsch“ oder „deutschböhmisches“ semantisch nach wie vor nicht eindeutig besetzt sind und sich auch im Tschechischen nur bedingt exakt wiedergeben lassen. Des Weiteren waren die Teilnehmer bemüht, möglichst genau zwischen den sudetendeutschen „völkischen“ Schriftstellern der Grenzgebiete und den zumeist antifaschistisch eingestellten deutschen Schriftstellern aus Prag zu unterscheiden. Diskutiert wurde ferner die Bedeutung avantgardistischer Strömungen wie des Poetismus und des Surrealismus für die tschechische Literatur jener Zeit sowie das nahezu vollständige Fehlen von solchen modernen Zügen in deutschsprachigen Werken. Interesse erregte außerdem der Tschechoslowakische Staatspreis für deutsche Literatur, der als Indikator des Wandels der ČSR vom Nationalstaat zum Nationalitätenstaat gewertet werden kann. Auch das Problem der Kollaboration auf tschechischer Seite wurde angesprochen; beispielhaft dafür steht die intensive Zusammenarbeit von nationalsozialistischen Deutschen und Tschechen auf dem Gebiet des Films in den Barrandov-Studios. Vor allem die Debatte mit dem Regisseur des Watzlik-Films warf dann die Frage nach dem angemessenen Umgang mit dem kulturellen Erbe der Sudetendeutschen auf: gerade dieser zugegebenermaßen strittigen Angelegenheit muß eine differenzierte Auseinandersetzung zugestanden werden, ohne sie vorschnell und unangebracht in die Nähe neonazistischen Sympathisantentums zu rücken.

Für weitere Forschungsvorhaben wurde sowohl komparatistisches als auch genreübergreifendes Vorgehen gefordert: neben der Literatur sollten auch Film, Theater, Musik und Rundfunk jener Zeit berücksichtigt werden. Nur so sind die Subtexte der Literatur der Protektoratszeit lesbar, deren ästhetische Wirkung ungleich geringer als ihre gesellschaftspolitische war. Im Vergleich mit Werken aus dem oberschlesischen Raum wäre nach eventuellen Mustern von Grenzland-Literatur zu fragen. Der Umgang mit der deutschen Geschichte ließe sich aus den historischen Romanen erschließen, die als Gattung im Dritten Reich eine beachtliche Konjunktur erlebten. Die institutionellen Voraussetzungen der Literatur sollten ebenso untersucht werden wie die Ikonographie der Dichter in jenen Jahren. Was haben die betreffenden Autoren nach 1945 noch publiziert, und wie ist die Literaturgeschichtsschreibung der Nachkriegsjahre mit ihnen verfahren?

Alles in allem also ein außerordentlich anregendes Kolloquium, das nach einer Fortsetzung verlangt, nachdem es einen wichtigen Impuls gegeben und zugleich erste Grundlagen geschaffen hat. Den Organisatoren sei daher an dieser Stelle noch einmal herzlich für ihre Mühen, ihre Hilfsbereitschaft und die gastfreundliche Betreuung der Teilnehmenden (nicht zuletzt auch in kulinarischer Hinsicht!) gedankt, verbunden mit allen guten Wünschen für die geplante Fortsetzung des Projekts.